Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1917 | **Ahrensburg, Sonnabend, den 26. September 1891** | **14. Jahrgang.**

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Bestellungen
auf das 4. Quartal der „Stormarnschen Zeitung" bitten wir sofort bei der Post aufzugeben, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der Preis des Blattes ist 1 ℳ 65 ₰, mit Bestellgeld 1 ℳ 90 ₰.

Die Ueberschwemmung in Spanien.

Ueber das große Unglück, welches einige Provinzen Spaniens durch gewaltige Ueberschwemmungen betroffen hat und die furchtbaren Folgen dieser Katastrophe schreibt der „Hamb. Corresp.":

Die letzte Katastrophe, welche über das seit Jahren so schwer geprüfte Spanien in der vergangenen Woche hereingebrochen ist, ist ein so großes Unglück, daß die pessimistischsten Berichte darüber nicht im Stande sind, auch nur annähernd ein Bild des Jammers zu schaffen, des Jammers, den die Ueberschwemmungen für Spanien sind und in sich schließen. Das durch die Wassermassen zerstörte Gebiet umfaßt die Provinzen von Neu-Kastilien, Valencia und einen großen Theil von Andalusien; die am schwersten geprüften Orte Consuegra und Almeria sind auf Jahre hinaus dem vollständigen Ruin preisgegeben; Consuegra wird vielleicht überhaupt vom Erdboden verschwinden, da ein Wiederaufbauen seiner zerstörten Häuser unmöglich, das Niederbrennen und Niederlegen alles noch Stehenden dagegen dringend rathsam erscheint, erstens um die Gefahr, welche in den halb unterwühlten unsicheren Gebäuden für die Ueberlebenden liegt, total zu beseitigen und dann, um den sich bildenden Epidemiestoffen durch Verlassen des Ortes jede Nahrung zu entziehen. Die große Menge der Menschen- und Thierleichen, auf genaue Zahlen gehe ich heute gar nicht ein, da dieselben nach jedem Telegramm steigen, haben beinahe eine Woche unbeerdigt unter den Trümmern der Häuser, auf den Feldern und im Wasser gelegen. Die wenigen Mannschaften der Guardia Civil und einige Franziskanerbrüder, welche in Consuegra bald nach der Katastrophe zur Stelle waren, konnten die übermenschlichen Arbeiten nicht vollenden; erst seit Montag sind den oben genannten — Guardia Civil und Franziskaner sind übrigens von jeher Spaniens Schutzengel bei allen Kalamitäten gewesen, weil sie weder nach religiösen noch nach politischen Ueberzeugungen fragen, einfach helfend einschreiten, — zwei Kompagnien Ingenieure zugesellt worden und sind die Arbeiten nun in vollem Gange. Die die Sicherheit bedrohenden Trümmer werden niedergelegt, die Leichen wurden theils beerdigt, theils verbrannt, Land und Schienenwege wiederhergestellt und für die Obdachlosen Baracken gebaut. Die Thätigkeit wurde in Consuegra durch einen vielleicht noch nie dagewesenen Strike für kurze Zeit unterbrochen: eine Abtheilung Arbeiter, welche damit beauftragt war, das todte Vieh aus dem Wasser zu ziehen, weigerte sich, damit fortzufahren wegen des von den Leichen ausströmenden pestilenzialischen Geruchs und nahm das Werk erst unter Androhung von Gewaltmaßregeln wieder auf. Zahlreiche Verhaftungen von Leichenräubern, unter welchen die Frauen in der Ueberzahl sind, werden vorgenommen; diese Megären schneiden den Ertrunkenen Ohren und Finger ab, um sie der daran getragenen Schmuckgegenstände zu berauben; sie dringen unter Nichtachtung der Gefahr in die halbzerstörten Häuser und heißen Gold, Silber, Juwelen und Geld der todten oder entflohenen Einwohner mitgehen.

Ebenso schwer, als das Eigenthum der von der Katastrophe Betroffenen zu hüten, ist es, die Zivilregister weiter zu führen. Die Regierung hat eine Kommission abgesandt, welche die Behörden unterstützen soll, in dem Wirrwarr einigermaßen Ordnung zu halten, und es sind in den hauptsächlich heimgesuchten Orten Listen ausgelegt, worin jeder Ueberlebende, welcher in sein Heim zurückkehrt, verpflichtet ist, seinen Namen einzutragen. In Almeria kam zu allen andern Leiden noch die Aufregung der Bevölkerung, als bekannt wurde, das Ministerium des Innern stelle der Stadt 5000 Peseten (1 Peseta = 80 Pf.) zur Verfügung und eröffne außerdem der Provinzialverwaltung einen Kredit auf die Bank von Spanien behufs Vertheilung von Hülfsgeldern; eine schreiende Menge zog in Folge dieser Nachricht vor das Stadthaus und erklärte, 5000 Peseten sei ein Hohn; sie wollten das Geld nicht nehmen, und der auf die Bank von Spanien eröffnete Kredit werde natürlich seine Schätze in die Taschen der Provinzialväter ergießen, da diese, wie bekannt, niemals Geld haben, was das aller Hülfsmittel bare Hospital, die unbezahlten Beamten und alle anderen städtischen Einrichtungen zur Genüge bewiesen. Die elende Administration, der unehrliche Beamtenstand, die überall herrschende Bestechlichkeit, all die verrottete Erbärmlichkeit der Zustände in dem armen Spanien treten bei der großen Kalamität schroff an das Tageslicht, und wenn die Ueberschwemmten ihren Klagen über die langsame Hülfe der Regierung Worte verleihen — und von diesen Klagen widerhallt die ganze hauptstädtische Presse — so vergessen sie dabei, daß, wenn die defekte Verwaltungsmaschine schon in ruhigen Tagen oft aus dem Geleise kommt, wie viel schwerer es jetzt für dieselbe ist, ihr Getriebe einigermaßen im Gange zu erhalten.

Die Königin-Regentin hat ihre Absicht, die überschwemmten Orte zu besuchen, vorläufig aufgegeben; sie hat aber in Aranjuez unter Aufsicht eines Palastbeamten ein vollständiges Hülfsbureau einrichten lassen, welches viel besser funktionirt, als die Hülfsbureaux der Munizipien; es gehen von Aranjuez täglich Wagenladungen mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Medikamenten rc. an die aus der königlichen Sommerresidenz erreichbaren leidenden Orte und werden sofort an die Hülfsbedürftigen ohne alle Formalitäten vertheilt. Viel hilft, wer schnell hilft. Die nationale Subskription, welche auf 300 000 Peseten gestiegen ist, wird gewiß Thränen trocknen helfen, aber Geduld müssen die Weinenden haben, denn die Vertheilung wird den verschiedenen Stadtverwaltungen übertragen werden, welche erstens eine eigenthümliche Art der Berechnung haben und ferner schon jetzt mit Bittschriften von verschiedenen Alkalden überlaufen werden, deren Ortschaften den überschwemmten Gebieten sehr fern liegen, deren Stadtväter aber bedeutenden Einfluß auf die Politik und die Wahlen haben.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 25. September. Die nächste Versammlung der hiesigen Handwerker-Innung findet am Sonntag, den 11. Oktober statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Einschreiben

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von **Gustav Höcker.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Frau Webster ist eine Wittwe, die in ziemlich dürftigen Verhältnissen zum Theil von Zimmermiethen lebt," erzählte Siglinde. „Eines der Zimmer stand gerade leer und in Folge der an der Hausthür angehefteten Vermiethungsanzeige fand sich eine Dame ein, miethete das Zimmer und bezog es noch an demselben Tage. Die Dame war sehr anständig gekleidet und von freundlichem, einnehmenden Wesen; sie zahlte eine halbe Monatsmiethe voraus, daher Frau Webster sich darüber, daß sie kein Gepäck mit sich führte, sondern dasselbe erst erwartete, nicht beunruhigte. Vom ersten Augenblick an schien die neue Mietherin großes Wohlgefallen an Jenny gefunden zu haben, sie liebkoste das Kind, brachte ihm von ihrem ersten Ausgange kleine Geschenke mit, behielt es stundenlang auf ihrem Zimmer, um mit ihm zu plaudern, und hatte sich schnell auch die Zuneigung des Kindes erworben. Am zweiten Tage bat sie sich von Frau Webster die Erlaubniß aus, Jenny in eine nahe gelegene Konditorei zu führen. Frau Webster fand darin nichts Unrechtes, kleidete Jenny an und blickte wohlgefällig dem fröhlich an der Hand der gütigen Dame hüpfenden Kinde nach, bis sie beide in die Konditorei treten sah . . . Die Dame ist mit Jenny nicht wieder zurückgekehrt. In der Konditorei haben sich Beide eine Viertelstunde aufgehalten, und man hat nur noch gesehen, daß die Dame beim Verlassen des Lokals draußen ein vorüberfahrendes Kab anrief, dasselbe mit der Kleinen bestieg und rasch davonfuhr. Alle polizeilichen Recherchen sind bis jetzt erfolglos geblieben. Man sagte mir auf dem Polizeioffize, daß mein längeres Verweilen überflüssig sei, und gab mir die Zusicherung, mich sofort telegraphisch zu benachrichtigen, sobald sich nur eine Spur des Kindes oder seiner Entführerin finden würde."

„Haben Sie sich das Aeußere der Dame beschreiben lassen?" frug Volkmar.

„Frau Webster hielt sie für eine Ausländerin, da sie das Englische mit fremden Accent sprach," antwortete Siglinde. „Von Gestalt war sie —"

An der Thüre des Sprechzimmers wurde ein Klopfen hörbar; ein Schreiber steckte seinen Kopf herein. „Wenn es Ihnen gefällig wäre, Herr Doktor," sagte er.

Martha war also zurückgekehrt. Volkmar fühlte sich wie zwischen zwei Kreuzfeuern. Siglinde merkte ihm an, daß er sich in großer Unruhe befand, und ersuchte ihn, sich durch ihre Anwesenheit von seinen Geschäften nicht abhalten zu lassen.

Mit der Bitte, ihn auf einige Augenblicke zu entschuldigen, begab er sich in das Bureau. Aber die Erwartete sah er nicht. Eine elegant gekleidete Dame saß da, das Antlitz unter dem hochfeinen Sommerhütchen dicht verschleiert. Sie erhob sich und ging auf ihn zu.

„Nicht wahr," redete sie ihn an, „der Herr Justizrath kennen mich selbst nicht wieder?"

Dabei schob sie den Schleier zurück und überrascht blickte Volkmar in das lächelnde Gesicht Marthas.

„Um mich unkenntlich zu machen", fügte sie hinzu, „habe ich Schleier und Kleider aus der Garderobe meines gnädigen Fräuleins entlehnt."

„Nun, und was haben Sie mir zu berichten?" frug er leise und führte sie bei Seite.

„Die Dame haben mir der Herr Justizrath so genau beschrieben, daß ich sie sogleich erkannte," begann Martha flüsternd.

„Gekleidet war sie in —"

„Die Kleidung interessirt mich nicht," entgegnete ungeduldig der Advokat. „Der Herr, welcher bei ihr war, ist die Hauptsache."

„Der Herr war nicht jener Fremde."

„Wie? Nicht jener Fremde, den Sie in Abwesenheit Ihrer Herrschaft empfingen?"

„Nein, er war es nicht," wiederholte Martha und schüttelte mit einem über alle Zweifel erhabenen Lächeln den Kopf.

„Dann haben Sie sich geirrt, Kind!" behauptete Volkmar, der an seine furchtbare Selbstenttäuschung noch immer nicht glauben wollte.

„Nein, Herr Justizrath, ich habe mich nicht geirrt, denn es war Herr von Harnisch."

„Unmöglich!" rief Volkmar, wie von einem elektrischen Schlage getroffen.

„Der Begleiter der Dame, die Sie mir beschrieben haben, war Herr von Harnisch, den ich sehr genau kenne," wiederholte Martha, jedes ihrer geflüsterten Worte betonend.

„Wissen Sie genau, daß er zu der Dame gehörte und nicht etwa zufällig mit ihr in denselben Pferdebahnwagen gestiegen ist?"

„Wenn die Beiden nicht miteinander einverstanden waren, Herr Justizrath, so will ich mir den Kopf abschlagen lassen! Sie sprachen während der Fahrt nicht viel zusammen, aber man merkte leicht, daß sie sich viel zu sagen hatten. Herr von Harnisch richtete dann und wann eine Frage an seine Begleiterin, worauf diese meist nur durch ein Nicken oder Schütteln mit dem Kopfe antwortete, und dann sah er sie mit einem so gespannten Blicke an, als wollte er das Uebrige aus ihrer Miene saugen. Ganz gewiß hatte ihm die Dame etwas wichtiges zu erzählen, wovon sie ihm unterwegs nur zu naschen gab."

„Haben Sie von dem kargen Gespräch dann und wann ein Wort verstanden?"

„Nein, denn es war nicht deutsch, was sie sprachen. Vor einem Kaffeegarten, weit draußen in der Vorstadt, stiegen Beide aus, und ich sah sie hineingehen. Ich fuhr noch

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

der Lehrlinge, 2) Aufnahme neuer Mitglieder, 3) Bericht über die Fortbildungsschule. Die betr. Mitglieder der Innung machen wir darauf aufmerksam, daß sie einzuschreibende Lehrlinge vorher bei dem Obermeister anzumelden haben.

—* Da erst gestern nach dem Ende der Herbstferien die Schule wieder eröffnet wurde, fand die auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers angeordnete Schulfeier anläßlich des 100jährigen Geburtstages Theodor Körners nachträglich an diesem Tage statt.

* **Ahrensburg.** Schöffengericht, Sitzung vom 24. September. Vorsitzender: Amtsgerichtsrath Hellborn, Schöffen: Henze-Poppenbüttel und Westphal-Alt-Rahlstedt, Amtsanwalt: Hirschfeld. Ein Kuhjunge aus Tonndorf-Lohe soll sich der Thierquälerei dadurch schuldig gemacht haben, daß er eine Kuh arg mißhandelt hat, außerdem wird er beschuldigt, seinen Dienst muthwillig verlassen zu haben. Der Angeklagte bestreitet die ihm zur Last gelegte Thierquälerei, seinen Dienst will er wegen erlittener Mißhandlungen erlitten haben. Das Gericht erkennt auf Freisprechung. — Ein Arbeiter ist angeklagt, in Oldenfelde wiederholt spät Abends gelärmt und hierbei auch den Nachtwächter beleidigt zu haben. Er wird wegen des groben Unfugs zu 6 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft, wegen der Beleidigung zu 4 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurtheilt. — Gelegentlich einer kommunalen Wegefrage soll ein Landmann den Gemeindevorsteher seines Ortes in der Hitze des Wortgefechts beleidigt haben, was seiner Aussage nach nicht beabsichtigt war. Mit 15 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten erachtet das Gericht die beleidigte Ehre des Dorfoberhaupts für gesühnt. — Eine Ehefrau in Treudelberg hat sich des versuchten Betrugs dadurch schuldig gemacht, daß sie aus einem Kontobuch einen mit Bleistift eingetragenen Schuldbetrag von 6—7 Mark nicht durch Anwendung von Hexerei, sondern von Radirgummi verschwinden ließ. Dieser Versuch in der praktischen Zauberkunst bringt ihr 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängniß nebst Kostentragung ein. — Ein Dienstmädchen in Bünningstedt hat bei seinem Dienstherrn ein Stück Speck, ferner Kamm, Topf und Löffel verschwinden lassen, auch diese Proben verbotener Zauberei ahndet das Gericht mit 2 Tagen Gefängniß. — Wegen Versäumniß der Schulstunden, die sein Sohn verschuldet, sollte ein Landmann in Harkesheide 2 Mark Strafe zahlen, so befahl die Polizei, der Vater aber verlangte richterliche Entscheidung, da das liebe Söhnchen krank gewesen sei. Aber das Gericht stand dieser diplomatischen Krankheit etwas ungläubig gegenüber und bestätigte den Strafbefehl, dem Vater auch noch die Kosten der Verhandlung aufhalsend.

Kleine Mittheilungen.

— Die Ursache des Feuers, welches das Gewese des Landmannes Pein in Halstenbek zerstörte, ist dahin aufgeklärt, daß einem auf dem Boden beschäftigten Knecht aus einer Kugellaterne der Oelbehälter herausfiel, wodurch sich das umherliegende Stroh entzündete.

— Aus Allona wird gemeldet, daß das neue Steuergesetz schon seine Schatten vorauswerfe, indem sich verschiedene wohlhabende Bewohner, darunter die Inhaber größerer Geschäfte, vorbereiten, nach Hamburg überzusiedeln. Drückend hoch ist besonders die Höhe der städtischen Steuern, z. B. sind von einem Einkommen von 1200 Mk. Staats- und städtische Steuern im Betrage von 60 Mk. zu zahlen.

— Die in unserer Provinz veranstaltete Kollekte für den schleswig-holsteinischen Erziehungsverein hat 37 345 Mk. ergeben, wovon dem nordschleswigschen Verein 6712 Mk. überliefert wurden. Der Rest setzt den Hauptverein in den Stand, den Bau des Erziehungshauses in Segeberg auszuführen.

— In Barlt bei Marne brannte am Dienstag das Gewese des Herrn Stöven nieder; die ganze Ernte wurde ein Raub der Flammen, in denen auch zwei Schweine umkamen.

— Selbst hineingelegt hat sich ein Altonaer Geschäftsmann, der einen Brief an eine Behörde und einen zweiten an ein Lotteriegeschäft schrieb, beim Verschließen aber die Briefe verwechselte. Die Behörde, welche durch den Brief Kunde davon erhielt, daß der Mann sich des verbotenen Spiels in einer auswärtigen Lotterie befleißige, veranlaßte seine Bestrafung.

— Ein von Grünthal kommender Grandzug fuhr auf der Station Hanerau auf einen Güterzug, wodurch 3 Personen verletzt, beide Maschinen stark beschädigt und mehrere Wagen zertrümmert wurden.

Hamburg.

— Der 13jährige Sohn des Tapeziers S. auf dem Venusberg spielte am Dienstag mit seinen Geschwistern, als er plötzlich auf den Gedanken kam, einmal zeigen zu wollen, wie man sich aufhänge. Er band einen Strick an den Küchenschrank fest, machte eine Schlinge und steckte den Kopf hinein, indem er zugleich die Beine anzog. Zuerst merkten seine Geschwister nicht, daß der unglückliche Knabe in ernster Gefahr schwebte. Als sie aber sahen, daß dem Bruder Blut aus Nase und Mund floß, riefen sie die Mutter, welche den Strick sofort abschnitt. Der leblose Knabe wurde auf die in der Nähe befindliche Polizeiwache getragen, wo man zwar stundenlang Wiederbelebungsversuche anstellte, leider aber ohne Erfolg.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Abend auf dem Klosterthor-Bahnhof. Als der um 9 Uhr 50 Minuten nach Blankenese abgehende Zug schon in Bewegung war und bereits den Altmannsbrücken-Tunnel passirte, wollte ein Zollbeamter noch auf das Trittbrett springen. Derselbe verfehlte das Brett und gerieth unter die Räder des Waggons. Dem Verunglückten sind beide Beine abgefahren. Er wurde noch lebend ins Krankenhaus befördert.

Deutsches Reich.

Zu Anfang des nächsten Monats wird die kaiserliche Familie im Neuen Palais zu Potsdam wieder vollständig versammelt sein. Die Kaiserin trifft mit den drei ältesten Prinzen bis dahin von Schloß Wilhelmshöhe wieder im Neuen Palais ein.

Bei den diesjährigen Manövern in Oesterreich hatte Generalarzt Dr. Leuthold bekanntlich das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen, so daß er wegen einer sich hierbei zugezogenen Verletzung des Fußes aus der Begleitung des Kaisers einige Tage fernbleiben mußte. Nach mehrtägiger Schonung des Fußes bat Dr. Leuthold den Kaiser, ihn nun wieder in das Manöverterrän begleiten zu dürfen, was ihm jedoch rundweg abgeschlagen wurde. Als Ersterer seine Bitte wiederholte, soll der Monarch, wie aus dessen Umgebung während der Manövertage in Erfurt erzählt wurde, geäußert haben: „Lieber Leuthold, mit meinem Knie können Sie machen, was Sie wollen, aber mit meinem Kopfe mache ich, was ich will. Sie werden hübsch zu Hause bleiben."

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist am Donnerstag von Schloß Gelbensande bei Rostock aus zu abermaligem Winteraufenthalte nach Cannes in Südfrankreich abgereist. Dem Vernehmen nach hat sich das Befinden des Großherzogs in der letzten Zeit wesentlich gebessert.

Bekanntlich hatte das Reichs-Versicherungsamt auf das Jahr 1887 eine Unfallstatistik der gewerblichen Berufsgenossenschaften veranstaltet. Wie der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Bödiker, in seinem auf der Berner internationalen Unfallversicherungs-Konferenz gehaltenen Referate mittheilte, wird nunmehr auch die gleiche Statistik für die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften und zwar auf das Jahr 1891 veranstaltet werden.

Einen eigenhändigen Brief Moltkes aus dem Jahre 1889 über die Sicherung der Ostgrenze — der den Hinweis auf eine möglicherweise nicht genügende Sicherung eines Punktes beantwortete, der für den Aufmarsch der Armee und und die Versorgung des Ostgebiets mit Steinkohlen von Wichtigkeit ist — veröffentlicht Hüttening enieur Keil-Breslau in der „Köln. Ztg.". Der Brief lautet: „Creisau, 31. August. Geehrter Herr! Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß alle Schädigungen, welche unsern Grenzbezirken bei plötzlichem Ausbruch eines Krieges drohen, aufs Sorgfältigste erwogen und die Maßregeln zur möglichen Abwendung getroffen sind. Uebrigens dürfte der Einbruch feindlicher Reiterschaaren mehr auf Erschwerniß unserer Mobilmachung und vor Allem auf Plünderung gerichtet sein, als auf Zerstörungen, die ihnen einen direkten Nutzen nicht bieten. Ergebenst Graf Moltke, F.-M."

Der seit Jahren zwischen der altkatholischen und katholischen Kirchengemeinde in Witten schwebende Streit um den Besitz der Marienkirche, die bis jetzt von den Altkatholiken benutzt wurde, ist endgültig dahin entschieden, daß die Altkatholiken gegen eine Entschädigung von 18000 Mark, wovon der Staat 12000 und die Katholiken 6000 Mark zahlen, die Kirche freigeben. Die Altkatholiken haben, nach der K. Z., den Bau eines neuen Gotteshauses schon begonnen.

In den bisher über die Katastrophe der Zelewskischen Expedition durch die Presse veröffentlichten Mittheilungen sind die Namen der als gerettet bezw. vermißt oder getödtet bezeichneten Personen vielfach verstümmelt wiedergegeben worden. Die folgende Liste enthält die richtigen Namen derjenigen Deutschen, welche, soweit die bisher eingetroffenen amtlichen Telegramme ergeben, an der Expedition betheiligt waren: 1) Kommandeur von Zelewski, 2) Lieutenant von Tettenborn, 3) Lieutenant von Zitzewitz, 4) Lieutenant von Pirch, 5) Lieutenant von Heydebreck, 6) Arzt Dr. Buschow, 7) Feldwebel Kay, 8) Unterbüchsenmacher Hengelhaupt, 9) Unteroffizier Herrich, 10) Unteroffizier Tiedewitz, 11) Unteroffizier Wutzer, 12) Unteroffizier Schmidt, 13) Unteroffizier Thiedemann, 14) Lazarethgehülfe Hemprich.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Meldungen Wiener Blätter, wonach in den am Montag beendigten gemeinsamen Ministerkonferenzen in Wien die den Delegationen vorzulegenden militärischen Neuforderungen in beträchtlicher Höhe festgestellt worden seien, erweisen sich als sehr übertrieben. Nach zuverlässigen Mittheilungen beträgt die Gesammtsumme der in den gemeinsamen Ministerberathungen beschlossenen Erhöhungen des Militärbudgets rund 6 Millionen Gulden. Von dieser Summe entfällt ein Theil auf das Ordinarium des Etats für Verstärkung des Friedensstandes der Armee und für Vermehrung der Subalternoffiziere.

Frankreich.

Die Pariser Blätter besprechen die Meldung über die Aufhebung des Paßzwanges sehr günstig. Der „Temps" sagt, die angekündigte Maßnahme sei nicht nur friedlich, sondern auch friedenstiftend. Das Aufhebungsdekret werde in Frankreich eine dem Geiste, welchem es entsprungen, konforme Aufnahme finden. Es liege kein triftiger Grund vor, um nicht mit Freude eine solche Meldung über die Beziehungen beider großer Völker zu verzeichnen. Aehnlich äußert sich die „Liberte".

Rußland.

Das russische Nothstandsgebiet umfaßt nach dem offiziellen russischen Regierungsboten dreizehn ganze Gouvernements, zwanzig einzelne Kreise in Europa und im angrenzenden Asien, außerdem drei Bezirke des Tobolsker Gouvernements. Es umfaßt in Europa 1,373,969 Quadratkilometer und 29,717,846 Einwohner und in Sibirien 85,590 Quadratkilometer und 681,442 Einwohner. Von den dreizehn erstgenannten Gouvernements gehören Simbirsk, Pensa, Kasan und Woronesch vollständig der Zone der Schwarzerde erster Klasse an, d. h. einen Ackerboden, der den allerhöchsten Anforderungen an ausgiebige Fruchtbarkeit entspricht, sofern er rationell bearbeitet wird, was freilich sonst nirgends geschieht; gedüngt wird aber fast nirgends, und dadurch ist die Ergiebigkeit des Ackerbodens selbst für normale Jahre sehr herabgebracht. Die übrigen neun jener dreizehn Gouvernements gehören sämmtlich entweder ganz oder größtentheils den ebenfalls höchst fruchtbaren Klassen der Schwarzerde an, die überhaupt den vierten Theil des europäischen Rußlands überdeckt, und zwar in der für die Landwirthschaft günstigsten klimatischen Lage. Das russische Nothstandsgebiet erstreckt sich über ein Areal, das fast dreimal größer ist als das des gesammten deutschen Reiches, und der größte Theil der mehr als 30 Millionen der Bevölkerung dieses Gebietes muß als nothleidend betrachtet werden. An das Vorhandensein irgend welcher Ersparnisse ist bei der Bauerschaft dieses Gebietes kaum zu denken, und auch der Großgrundbesitz ist, nicht ohne eigene Verschuldung, meist in einer bedrängten Lage.

Nach Meldungen polnischer Blätter aus Rußland ist man bei der Vertheilung der für die von der Hungersnoth betroffene Bevölkerung gesammelten Liebesgaben großen Veruntreuungen und Schwindeleien auf die Spur gekommen. Im Gouvernement Kasan haben Staatsbeamte im Verein mit Mitgliedern des Unterstützungs-Komitees das Mehl mit Sand, Kreide und anderen schädlichen Stoffen vermischt.

Die Großfürstin Alexandra ist in der Nacht zum Mittwoch gestorben.

Orient.

Von türkischer Seite ist schon wiederholt erklärt worden, die Ersetzung des Kabinets Kiamil Pascha durch das Ministerium Djevad Pascha bedeute absolut keine Veränderung in der auswärtigen Politik der Pforte. Diese Erklärung hat nun der neue Großvezier Djevad Pascha selbst einem Korrespondenten der Wiener „Polit. Korresp." gegenüber bestimmt erneuert, zugleich mit der Versicherung, das neue Ministerium werde energischer auftreten, als sein Vorgänger. In welchen Fragen speziell diese Energie entwickelt werden soll, scheint Djevad Pascha indessen nicht gesagt zu haben.

In der asiatischen Türkei geht alles drunter und drüber, was ja auch bei der Unfähigkeit der Pforte, die Aufstände zu unterdrücken, nicht überraschend ist. Nach einer Meldung des „Standard"

---

ein Stück weiter und kehrte dann mit dem nächsten Wagen zurück."

„Sind Sie gewiß, daß Herr von Harnisch Sie nicht erkannt hat?"

„Erkannt hat er mich auf keinen Fall, denn erstens war der Wagen zu sehr besetzt, als daß er mich besonders beachtet hätte, und zweitens schützte mich meine Verkleidung und der doppelt zusammengelegte Schleier vor dem Erkennen."

„Ich danke Ihnen vorläufig," sagte Volkmar. „Uebrigens ist die Besitzerin dieser Verkleidung von ihrer Reise zurückgekehrt."

Das Mädchen wurde feuerroth und warf einen angstvollen Blick auf die Kleidung, die sie unrechtmäßig trug.

„Du meine Güte," stammelte sie, „wie werde ich nur in die Wohnung kommen, ohne daß mich das gnädige Fräulein sieht!"

„Dazu haben Sie noch Zeit, denn Ihre Herrin befindet sich eben noch in meinem Sprechzimmer," versetzte der Advokat. „Eilen Sie also, ihr zuvorzukommen; verrathen Sie ihr aber um Gotteswillen keine Silbe von Ihrem heutigen Abenteuer auf der Pferdeeisenbahn! Hören Sie?"

„O, Herr Justizrath!" betheuerte Martha mit gefalteten Händen und wie um Gnade flehend, „ich werde stumm sein wie ein Grab!"

Der Boden brannte ihr unter den Füßen und so eilig, als die Höflichkeit es gestattete, verabschiedete sie sich.

Das diensteifrige Mädchen hatte sich mit ihrer wohlgemeinten Maskerade selbst eine Falle gestellt, die den Advokaten mehr als die feierlichsten Schwüre ihrer Schweigsamkeit gegen ihre Herrin versicherte und ihm ein augenblickliches Lächeln abnöthigte. Dann kehrte er zu seiner Besucherin zurück, ohne auch nur durch eine Miene zu verrathen, was in ihm vorging, von welchem überraschend neuen Gesichtspunkte er die Dinge, die Siglinden so nahe angingen, in den wenigen Minuten seiner Abwesenheit betrachten gelernt hatte.

„Verzeihen Sie diese Störung, Fräulein Siglinde," sagte er, ihr gegenüber ruhig wieder Platz nehmend. „Wir waren unterbrochen worden, als Sie mir eben die Persönlichkeit jener Fremden, die mit Ihrer kleinen Nichte verschwand, näher bezeichnen wollten. Sie war, nach ihrer Aussprache des Englischen zu schließen eine Ausländerin; von Gestalt —"

„Von Gestalt war sie etwas kleiner, als ich," nahm Siglinde ihre Rede wieder auf, „der Wuchs schlank, dabei aber voll; sie war über die erste Jugendblüthe hinaus, hatte aber jene frauenhaften interessanten Züge, die man bei Mädchen in den höheren Zwanzigern oft antrifft und welche durch ein dunkles, glühendes Auge noch gehoben wurden. Das sehr reiche schwarze Haar trug sie vorn in Stirnlocken."

Unwillkürlich hatte Volkmar die Personalbeschreibung mit einem zustimmenden Kopfnicken begleitet, denn dieselbe wies Zug für Zug auf Anna Ritter hin, deren Signalement er selbst erst heute Siglindes Dienerin gegeben. Er hätte Siglinden, als sie ihn bekümmert verließ, durch die trostreiche Zusicherung aufrichten können, daß er ihrer kleinen Nichte bereits auf der Spur sei und sie in nicht ferner Zeit in ihre Arme zu legen hoffe, er hätte ihr noch vieles Andere sagen können, was ihr höchstes Erstaunen erregt haben würde, — er hätte ihr auch sagen können, wie ein einziges Wort Marthas, ein einziger Name, den sie ausgesprochen, ihm ein unerhörtes Intriguenspiel, ein teuflisches Truggewebe enthüllt hatte, daß ihm selbst davon noch schwindelte, — er hätte durch wenig Worte sie mit Staunen und Schauder, mit Hoffnung und Freude erfüllen können, — aber er wollte und durfte sie nicht mit erdrückenden Geheimnissen belasten, die sie genöthigt hätten, bei einer etwaigen Begegnung mit Herrn von Harnisch sich in ihrem Benehmen einen Zwang aufzuerlegen, der diesem geriebensten aller Gaukler gewiß aufgefallen wäre. . .

Nach Siglindes Entfernung schritt Volkmar eine geraume Weile in seinem Zimmer auf und ab, bald mit raschen, heftigen Schritten, bald langsam, bald stehen bleibend. Dann öffnete er eine Zigarrenkiste, entnahm derselben eine Havannah, zündete sie an und blickte, mit dem Rücken gegen sein Pult gelehnt und die Beine über einander gekreuzt, sinnend den bläulichen Rauchwölkchen nach, welche sein Mund in die Luft hauchte.

Als das Aroma der Zigarre in das anstoßende Büreau drang, schnupperten die Schreiber und blickten einander bedeutungsvoll an. Einer nach dem Anderen schlich sich an die Thür, um durch das Schlüsselloch hindurch den rauchenden Rechtsanwalt an seinem Pulte lehnen zu sehen.

Für gewöhnlich gönnte er sich während der Geschäftszeit den Genuß einer Zigarre nicht; wenn es aber geschah und der Duft des aromatischen Krautes sich in die Nasen der Schreiber einschmeichelte, so wußten diese schon, daß ein verwickelter Fall die Gedanken ihres Herrn beschäftigte und daß er auf einen „Coup" sann, der Denjenigen, welchen er traf, sicher zerschmetterte.

Gegen Abend machte Volkmar einen Spaziergang nach dem bekannten Garten in der Rosenstraße. Er fand das Gärtnerpaar im Wohnzimmer, von den Mühen des Tages ausruhend. Sein Besuch galt der Fächerpalme, nach welcher der „Engländer" noch immer nicht gefragt hatte. Er kaufte sie und erkundigte sich im Laufe des Gesprächs, wie gewöhnlich, nach Fräulein Annas Befinden. „Ich treffe es immer so unglücklich, daß sie nicht da ist," fügte er hinzu. „Heute hätte ich sie gern gefragt, warum sie vorigen Dienstag, als sie mir in der Stadt begegnete, so stolz an mir vorüberging, ohne meinen höflichen Gruß zu erwidern."

„Vorigen Dienstag?" wiederholte Ritter.

aus Konstantinopel vom 20. d. M. sind dort Nachrichten eingegangen, wonach die Hauptstadt von Yemen, Sana, von den Insurgenten genommen worden sei; die armenischen Kurden hätten ein allgemeines Blutbad unter den Christen angerichtet.

Asien.

Neuere Meldungen aus China besagen, daß die Lage sich verschlimmere, in Itschang und im Yangtse-Kiang-Thale seien die Unruhen im Wachsen, die Bevölkerung sei im Begriff sich zu empören. Unter den Ausländern herrsche große Aufregung, die fremden Kriegsschiffe seien in Shanghai vereinigt, das sich in Gefahr befinde.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Zwischen Golaczowy und Wolbron in Rußland nahe der deutschen Grenze, fand am Montag Abend ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt, wobei 11 Personen getödtet und etwa 25 schwer verwundet sein sollen. — In Bur, Westfalen, wurde eine, von einer Festlichkeit heimkehrende Gesellschaft von einer anderen überfallen. Bei der Schlägerei wurde der Bauunternehmer Neukirchen und der Bäckersohn Halbersen getödtet, drei andere Personen schwer verletzt. Sechs von den Angreifern wurden verhaftet. — Der wegen Ermordung seiner Schwester in Saarbrücken inhaftirte jugendliche Arbeiter Lax hat sich durch Erhängen dem irdischen Richter entzogen. — Aus Braunschweig ist der Stationsassistent Techner nach Verübung erheblicher Unterschlagungen flüchtig geworden. U. A. hat derselbe auch den Betrag für drei Waggons Kohlen unterschlagen und die Unterschlagung durch falsche Buchung zu verdecken gesucht. — In dem Dorfe Wilhelmshausen bei Münden hat eine große Feuersbrunst fünf Wohnhäuser, zahlreiche Nebengebäude und die althistorische Kirche zerstört. Die einzige Spritze des Ortes konnte gegen die Gluth nicht aufkommen, zumal sie ohne Saugvorrichtung war. Der Schaden wird auf 150 bis 200 000 M. geschätzt. — In Varel erstach ein 19jähriger Bürstenmacher aus Neuruppin im Streite einen älteren Kollegen. Der Mörder wurde verhaftet. — Der des Mordes an den Schaffgottschen Revierförster Klannt verdächtige Arbeiter Haubenschild hat sich im Gefängniß erhängt. — Die Strafkammer in Posen verurtheilte den früheren Brennereiverwalter wegen Maischsteuerdefraudation zu 23 346 Mark 40 Pfennig Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängniß. Außerdem wurde auf Konfiskation der gebrauchten 10 Bottiche erkannt. — Infolge des Genusses giftiger Pilze ist die ganze Familie des Hofarbeiters Kustoß in Chocicza in Posen erkrankt und drei Personen sind bereits gestorben.

Die Ueberschwemmungen in Spanien. Allmählich vermag man die Größe des durch die Ueberschwemmungen veranlaßten Unheils zu übersehen. Das überschwemmte Gebiet, Hunderte von Städten und Dörfern umfassend, liegt an den Flüssen Tajo und Guadalquivir sammt ihren Nebenflüssen. Ueber 100 000 Menschen sind aus ihren Wohnstätten vertrieben; man kann sich denken, welche Noth unter ihnen herrscht und wie schwer die Ordnung aufrechtzuerhalten ist. Die Königin ließ gestern den Palast von Aranzuez, der an der Grenze des Ueberschwemmungsgebietes von Toledo liegt, öffnen und zu einem Asyl für die Obdachlosen umgestalten. Er war bald gefüllt von Menschen, die dort jetzt auf Kosten der Königin verpflegt werden. Mit manchen Lanhäusern geschah das nämliche; in einige drangen Obdachlose ohne Erlaubniß ein, und machten sichs daselbst bequem. Ganze Banden ziehen nach den nähergelegenen und verschont gebliebenen Dörfern und verschafften sich dort Nahrung; giebt mans ihnen nicht gutwillig, so nehmen sie sichs mit Gewalt. Diese Dörfer haben ohnehin nichts zu verschenken und so sehen sie sich vielfach in der Lage, für ihre Vorräthe Schutzmaßregeln zu treffen. In Madrid fließen viel Lebensmittel, Kleider u. s. w. zusammen, aber man kann sie nicht fortschaffen, da die Eisenbahnen theils unterbrochen sind, theils den Dienst nicht bewältigen können. Schon nach Consuegra, das verhältnißmäßig sehr nahe liegt, ist der Transport äußerst schwierig und langsam; wie erst nach dem Gebiet des Guadiana und Guadalquivir. Das Eigenthümliche an der Ueberschemmung ist, daß sie ein so großes Gebiet, wie nie zuvor, heimgesucht hat. Man glaubte bisher, Aragonien allein sei verschont geblieben; nun wird aber gemeldet, daß auch der Ebro seine Ufer überschritten hat. Hier schätzt man die Gabe, die von den niederen Angestellten gespendet, wurde, auf 600 000 Pesetas. Die Stadtverwaltung hat für sie 25 000 Pesetas gespendet. Die Journalisten gehen von Haus zu Haus und sammeln Kleider. Die Sammelliste des „Imperial" wies gestern 25 000 Pesetas auf.

Ein Komplot im Zuchthause. San Franzisko, 18. September. In San Quentin fand man gestern in dem dortigen Staatszuchthaus unter den Betten von sieben Sträflingen Dynamit uud kam dadurch einem Komplot auf die Spur, welches darauf ausging, das ganze Zuchthaus in die Luft zu sprengen. Die Verschworenen, deren Rädelsführer ein wegen Inbrandsetzung eines Schiffes in der Bai von San Franzisko zu 35 Jahren Gefängniß verurtheilter Sträfling Namens Charles Beckmann ist, hatten vor, das Dynamit explodiren zu lassen, sobald die 1300 Gefangenen sich außerhalb und die 50 Mann zählenden Wächter sich innerhalb des Gebäudes befinden würden. Nach Niedermetzelung der Ueberlebenden wollten die Sträflinge sodann die Flucht ergreifen. Der Direktor des Gefängnisses und seine Wärter befürchten ungeachtet der Beschlagnahme des Dynamits doch eine Explosion und befinden sich deshalb in hochgradige Aufregung. Die Zahl der Wächter ist verdoppelt und ihre Ausrüstung durch Winchester-Gewehre und Gatling-Geschütze vermehrt worden.

Bei 2 Grad Kälte ist auf der Schneekoppe, dem Brunnenberge und einem Theil des Kammes des Riesengebirges Schneefall eingetreten.

Erben und gewinnen, so wird der „Köln. Volks-Ztg." vom Rhein geschrieben, ist nicht jedermann zuträglich; so schmählich, wie wir nachstehend mittheilen, ist doch wohl selten noch jemand um sein Vermögen gekommen. Eine in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Person erbte als Lohn für treu geleistete Dienste von einem alleinstehenden Fräulein ein Vermögen von 20 000 M. Nachdem der Tod das Band, welches sie mit ihrer Herrschaft verknüpfte, gelöst, war sie bestrebt, ein neues Band für das Leben zu knüpfen. Einem Mädchen mit 20 000 M. hält es erfahrungsgemäß nicht schwer, unter die Haube zu kommen. Was sie gesucht, fand sie bald. Eines Tages langte ein Brief bei unserer Erbin an, in welchem eine leidende Tante ihr mittheilte, sie suche für ihren lieben Neffen eine gute Partie, umsomehr, als sie selbst leidend sei und dem Neffen den Haushalt nicht länger führen könne. Die Partie kam zustande, der Neffe war ein gegen die Erbin um acht Jahre jüngerer Kaufmann, anscheinend gut situirt, und hatte ein offenes Geschäft, der Handel demnach nicht ungünstig. Das nächste, was der junge Ehemann that, war, daß er die Verwaltung des Vermögens übernahm, seiner Frau einen besonderen Aufenthaltsraum im Hause anwies und im übrigen mit seiner „leidenden Tante" weiter wirthschaftete. Nach wenigen Tagen kam unsere junge Frau zur Erkenntniß, daß sie einem Gaunerpaar in die Finger gefallen war; die leidende Tante entpuppte sich als die Zuhälterin des neuen Ehemannes, eine seit Jahren geschiedene Ehefrau. Unter Zuhilfenahme eines Rechtsanwalt gelang es der betrogenen Frau, das Vermögen wiederzuerlangen, nachdem 2500 M. in Händen der „leidenden Tante" geblieben waren, und 2500 M. der treulose Gatte als Abfindung für seine Einwilligung in die Trennung erhalten. Um die übrig gebliebenen 15 000 M. von dem sauberen Paare zu retten, beschloß sie, dieselben in Immobilien anzulegen; sie kaufte unter günstigen Bedingungen ein Haus, auf welches sie an einem bestimmten Tage 6000 M. anzahlen sollte. Aus Furcht vor weiteren Verfolgungen wurde ihr der Kauf bald wieder leid; sie blieb mit der Anzahlung im Rückstande und wurde dieserhalb verklagt. Der Verkäufer erstritt ein obsiegendes Urtheil, sie wurde zur Zahlung der erste Rate verurtheilt. Nun beschloß sie, das ganze Vermögen verschwinden zu lassen. Sie sicherte sich bei einer Leibrentenbank gegen Zahlung von 7500 M. eine jährliche Rente von 425 M. Diese zedirte sie einem Bekannten zur Deckung der Kosten ihres Unterhalts, während sie den Rest des Vermögens mit 7500 M. auf fremde Namen bei verschiedenen Banken hinterlegte. Bei stattfindender Pfändung auf Grund des Urtheils fand sich nichts vor; es wurde ihr der Offenbarungseid zugeschoben, den sie auch leistete. Dann kam die Anklage wegen Meineides und strafbaren Eigennutzes. Die so schmählich hintergegangene, vor Kummer dem Wahnsinn nahe Frau erhielt ein Jahr Gefängniß. Ferner verordnete das Gericht die Sicherung der aus dem Hausverkauf entstandenen Forderung, die Einziehung der Polize und Aushändigung derselben an den Gläubiger, nachdem sich dieser bereit erklärt hatte, die durch die Untersuchung entstandenen Kosten zu zahlen. Der Verkäufer des Hauses schloß mit der Leibrentenbank einen Vertrag ab, inhalts dessen diese ihre Police gegen Zahlung von 4500 M. einlöste. Aus diesen 4500 zahlte der Verkäufer dem Gericht 750 M., den Anwälten 1000 M. und 2800 M. verblieben ihm dafür, daß er daß Haus zurücknehmen mußte. Bezüglich des bei den Banken hinterlegten Vermögens gab die Unglückliche in der Untersuchung eine Erklärung dahin ab, daß sie das Geld in Papier von den Banken zurückerhalten habe; es sei von ihr auf einen Tisch gelegt und in der Erregung mit anderen Papieren in das Feuer geworfen worden. Der armen Frau ist nichts geblieben als ein sechs Monate altes Kind, bezüglich dessen der Gatte auch noch die Vaterschaft leugnet, um der Alimentationspflicht zu entgehen. Das Kind ist der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen, während die Mutter voraussichtlich nach Verbüßung ihrer Strafe in eine Irrenanstalt aufgenommen werden muß. Diese Erzählung klingt wohl wie ein Roman, leider ist sie nur zu wahr; sie gehört der Gegenwart an.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

(Schluß).

Nachdem die Uebungen mit trockner Leine genügend vorgeführt waren, wurden 2 Leinen angefeuchtet, und zwar eine, welche mittels Karabinerhaken, und eine, welche mittels Seilbremse angewendet werden sollte. Die Kommission unterließ es nicht, auf die mit angefeuchteter Leine verbundene Gefahr des schnelleren Herabgleitens aufmerksam zu machen und die betreffenden beiden Steiger zu äußerster Vorsicht zu ermahnen.

Während nun das System mit Anwendung des Karabinerhakens vollständig ausreichte und ein sicheres Herablassen zuließ, war bei Benutzung der äußerst kräftige, turnerisch durchaus gut geschulte und sehr intelligente Steiger nicht im Stande, ein plötzliches Herabgleiten zu verhindern. Bis etwa 4 Meter über dem Boden schoß derselbe, einem Absturz gleich, herab. In dieser Höhe schlang die Leine sich fest, dem nun entstehenden Stoß war die Leine nicht gewachsen, etwa 30 Zentimeter vom Ende zerriß dieselbe. Der Steiger überschlug sich und fiel mit den Schultern auf die weiche Bettung. Dank derselben konnte der Steiger sofort wieder auf die Beine springen und erklären, sich nicht im Geringsten verletzt zu haben. Ein Unfall mit üblichen Folgen war glücklicherweise abgewendet, und die Augenzeugen dieses aufregenden Vorgangs sind um eine kostbare Erfahrung reicher, die veranlassen wird, daß bei allen mit Gefahr verbundenen Uebungen die irgend möglichen Sicherheitsvorrichtungen getroffen werden.

Dem von der Prüfungs-Kommission erstatteten Bericht über die Uebungen der dazu erwählten Mitglieder der Verbands-Feuerwehren mit der Steigerleine und der anschließenden Debatte entnehmen wir folgendes: „Es ist durchaus zu empfehlen, das Herablassen an der Steigerleine mittels festem Karabinerhaken vorzunehmen und zwar möglichst unter dreimaliger Umschlingung der Leine und unter Abstützen des Körpers mit den Füßen von der Wandfläche in schräger bis wagerechter Lage.

Seilbremsen und ähnliche Selbstretter sind nicht zu empfehlen, weil dieselben bei Anwendung feuchter Steigerleinen nicht sicher funktioniren und entweder ein zu schnelles Herabgleiten bewirken oder das Seil, wenn ausgequollen, nicht durchlassen.

Die Steigergurten müssen von bestem Material gefertigt und mit mindestens drei Strippen und Schnallen versehen werden. Das verwendete Leder muß von guter Beschaffenheit und biegsam und die Näharbeiten müssen tadellos ausgeführt sein.

Die mit fester Feder zu versehenden Karabinerhaken dürfen nicht durch später eingesetzte Querstege geschwächt werden.

Nothhaken dürfen keine scharfe Kante aufweisen.

Die Steigerleinen müssen von bestem Hanf in tadelloser Arbeit hergestellt werden, mindestens 10 mm dick und dabei aus 26—48 Fäden gedreht sein. Die Prüfung bei der Abnahme muß möglichst durch gewissenhafte Fachleute geschehen und die mindestens zweimal im Jahre zu wiederholenden Belastungsproben durch Anhängen einer Last von 4 Männern entsprechendem Gewicht vorgenommen werden. Nach Beendigung einer Belastungsprobe, welche nur bis zu 3/4 der wirklichen Tragfähigkeit ausgeführt werden darf, ist jedesmal eine sorgfältige Untersuchung durch Sachverständige vorzunehmen und festzustellen, ob die Leine bei der Probe gelitten hat.

Zum Schluß wird nochmal dringend empfohlen, wenn irgend möglich bei allen mit Gefahr für den Feuerwehrmann verbundenen Uebungen ausreichende Sicherheitsvorkehrungen zu treffen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige v. **Mk. 2.35** bis Mk. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 8

„Da kann sie Ihnen unmöglich begegnet sein. Sie haben eine Andere für meine Schwester gehalten, denn am Dienstag war sie noch nicht von ihrer Reise zurück."

„So? War Fräulein Anna verreist?" warf Volkmar hin.

„Hihi!" ließ Frau Ritter ihr schadenfrohes, dem Advokaten stets verheißungsvoll klingendes Lachen vernehmen, welches auf einen tückischen Hinterhalt deutete.

Als fühle er sich aber davor heute sicher, warf der Gatte ihr einen geringschätzigen Seitenblick zu und fuhr ruhig fort: „Sie war, wie jedes Jahr um diese Zeit, zur Kirchweih bei unserem ältesten Bruder, der zehn Meilen von hier in einem Landstädtchen ein kleines Gut hat. Dort bleibt sie gewöhnlich ein bis zwei Wochen."

Frau Ritter besaß die Fähigkeit, einen Aerger über ihre Schwägerin lange mit sich herumzutragen, um ihn bei einer Gelegenheit plötzlich zur Sprache zu bringen, wo es ihrem Manne am unangenehmsten war. So auch jetzt. „Ja, wers nicht besser wüßte!" kicherte sie. „Deine Schwester wird sich diesmal wohl auf vornehmere Weise amüsirt haben, als bei Kirchweihkuchen. Ich trauete der Sache nicht und schrieb an Deinen Bruder. Seine Antwort trage ich schon ein paar Tage lang mit mir in der Kleidertasche herum. Anna hat sich gar nicht bei ihm blicken lassen."

Der Gärtner war wie vom Donner gerührt. Volkmar machte dem ehelichen Zwist ein vorläufiges Ende, indem er das Geld für die Fächerpalme auf den Tisch zählte und sich empfahl.

Als er durch die Gitterpforte schritt, begegnete ihm eine elegant gekleidete Dame. Es war Anna, die jetzt von ihrem Rendezvouz zurückkehrte.

Volkmar zog artig grüßend seinen Hut. Sie dankte ihm mit einem verächtlichen Kopfnicken.

Er wußte, daß sie ihn haßte, weil er einst Zeuge ihrer Demüthigung durch ihre hämische Schwägerin gewesen war und sogar die mittelbare Veranlassung dazu gegeben hatte. Und dennoch bedurfte er ihrer jetzt, dennoch gab es augenblicklich keine Person, die ihm so nöthig gewesen wäre, wie sie.

Aber er hatte das Mittel, die Stolze zu zähmen, die ihm Feindselige sich willfährig zu machen, bereits gefunden, und ihre ungnädige Erwiderung seines zuvorkommenden Grußes entlockte seinen Lippen ein siegreiches Lächeln.

* * *

Ein paar Tage nach den zuletzt geschilderten Vorgängen finden wir Siglinde und Herrn von Harnisch im Sprechzimmer des Advokaten. Die Einladung zu dieser Verhandlung und noch mehr der Gegenstand, welcher besprochen werden sollte, hatte Beide überrascht. Volkmar hatte nämlich einen Ehevertrag entworfen, welcher ihre beiderseitigen Rechte regeln sollte. Er fühle die Verpflichtung, hatte er der erstaunten Siglinde Tags zuvor eröffnet, ihre Zukunft und ihre Million für den Fall ihrer Verheirathung mit Herrn von Harnisch schon jetzt sicher zu stellen oder doch wenigstens eine vorläufige Einigung darüber zu erzielen. Herr von Harnisch besitze ihr bindendes Versprechen, ihn durch ihre Hand belohnen zu wollen, wenn er im Stande sei, zur Freisprechung ihres Vaters beizutragen. Es sei kaum noch zweifelhaft, daß die von ihm produzirten und scharfsinnig kombinirten Verdachtsmomente gegen Imhoff dem Prozesse eine Wendung geben würden, die ihn den beneidenswerthen Preis gewinnen lassen werde. So lange er diesen aber noch nicht gepflückt habe, werde er bescheiden sein. Man müsse dies benutzen. Namentlich handle es sich darum, für die Zukunft Jennys zu sorgen, da doch die Möglichkeit immerhin nicht ausgeschlossen sei, daß das Kind eines Tages wieder zum Vorschein kommen werde. Harnisch habe sich bereit erklärt, das Kind zu adoptiren und man müsse ihn, ehe diese warme Herzenswallung sich vielleicht wieder abkühle, rasch beim Wort nehmen und Siglinde's Nichte unter den Schutz des Ehevertrags stellen.

(Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

„Ein verklagter König". Der „Bär" veröffentlicht in seiner jüngsten Nummer die folgende interessante Erinnerung: Friedrich Wilhelm III. von Preußen bestellte sich bei einem geschickten Tischler ein vollständig neues Hausgeräth von Mahagoniholz. Als er zurückkam, war alles, Schreibtisch, Kommode, Tische und Stühle fertig. Aber die Rechnung dünkte dem sparsamen König zu hoch, und er gab durch den Hofmarschall dem Tischler seinen Mißmuth darüber zu erkennen. Der Meister versicherte hoch und theuer, er habe nicht mehr angesetzt, als recht und billig sei, aber Friedrich Wilhelm III. hatte nun einmal die unglückselige Meinung, daß er alles theurer bezahlen müsse, als jeder Andere, und weigerte sich entschieden, zu bezahlen. Da der Tischler das Geld, welches er nothwendig gebrauchte, nicht erhielt, so blieb ihm nichts anderes übrig als — ein ganz unerhörter Fall — den König beim Kammergericht zu verklagen. Dasselbe ließ die Rechnung untersuchen und jedes einzelne Stück von vereidigten sachkundigen Taxatoren abschätzen. Und siehe da! Diese Abschätzung fiel höher aus, als die angesetzte Rechnung des Tischlermeisters betrug, und dieser gewann also den Prozeß. Der König ließ ihn rufen, zahlte ihm die ganze streitige Summe aus und sagte in mildem Tone: „Die Rechnung kam mir allerdings zu hoch vor, ich habe mich aber darin geirrt. Das Kammergericht hat gegen mich und für Sie entschieden. Sie sind ein braver, geschickter und redlicher Mann — sollen fernerhin für mich, so lange ich lebe, arbeiten!" Und so geschah es auch.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Zwangs-versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die im Grundbuche von **Todendorf** Band II — Blatt 41 — auf den Namen des Zimmermanns **Jochim Hinrich Friedrich Kröger** zu **Todendorf** eingetragene, zu **Todendorf** belegene Käthnerstelle

am 16ten November 1891, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — in **Todendorf** in der Gastwirthschaft des Ortsvorstehers **Pöhlsen** versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 94,01/100 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 8,6005 Hektar zur Grundsteuer mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18ten November 1891, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Trittau, den 17. September 1891.

Königliches Amtsgericht.
Vissering.

Anker-Cichorien ist der beste.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das
Meisterschafts-System
zur
praktischen und naturgemäßen Erlernung
der
französischen, englischen, italienischen
spanischen, portugiesischen, holländischen,
dänischen, schwedischen, polnischen
und russischen
Geschäfts- u. Umgangssprache
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.
Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch,
complet in je 15 Lectionen a 1 Mk.
Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen a 1 Mk.
Schlüssel hierzu a 1 Mk. 50 Pf.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch Schwedisch,
complet in je 10 Lectionen a 1 Mk.
Probebriefe aller 10 Sprachen a 50 Pf.
Rosenthal'sche Verlagshandlung,
Leipzig.

Tiefschwarze Tinten:
Hohenzollern-Tinte
Normal-Tinte
Kaiser-Tinte
Alizarin-Tinte
in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk.
empfiehlt
Ahrensburg. E. Ziese.

Ziehung I. Cl. 24.-26. Nov. 1891. II. Cl. 18.-23. Jan. 1892.

Gesellschafts-Spiel
in der deutschen Antisklaverei-Lotterie.

Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein 1/100 Antheil an **einer** Serie I. Classe bestehend aus **100** Nummern kostet **25** Mark, **10** Antheile an **10** Serien bestehend aus **1000** Nummern **250** Mark.
Ein 1/100 Antheil gültig für beide Classen **50** Mark, **10** Antheile **500** Mark.

Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Betheiligungsscheines in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung 3 Wochen nach Erscheinen der amtl. Liste zurück.

Ferner empfehle ich **Voll-Loose** für beide Classen gültig
1/1 **42,— M.**, 1/2 **21,— M.**, 1/5 **8,40 M.**, 1/10 **4,20 M.**
Loose I. Classe bei planmäßiger Erneuerung 1/1 **21,— M.**, 1/2 **10,5= M.**, 1/5 **4,20 M.**, 1/10 **2,10 M.**
Antheil-Loose für beide Classen gültig 1/16 **3,— M.**, 1/20 **2,40 M.**, 1/32 **1,5= M.**, 10/16 **29,— M.**, 10/20 **23,— M.**, 10/32 **14 1/2 M.**, 16/40 **12,— M.**

Berlin W. 8, Friedrichstraße 79. **August Fuhse,** Bankgeschäft. **Cöln,** Hohestraße 137.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Hotel Lindenhof, Ahrensburg.

Am Sonntag, den 27. September,
findet das

3. Abonnements-Concert und Ball

statt.

Anfang: **Abends 7 1/2 Uhr.**
Kassenpreis a Person 1 M., mit Ball für Herren 1,50 M.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Kröger.

Vierteljährlich 3 Mark.

Die billigste freisinnige Zeitung
ist die

„Berliner Zeitung"

mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern:
„Deutsches Heim" und **„Gerichtslaube".**

Das **„Deutsche Heim"** kann nach Inhalt und Umfang (16 Seiten) den besten belletristischen Zeitschriften gleichgestellt werden.

Die **„Gerichtslaube"** bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Abonnementspreis 3 Mark für Oktbr. b. Januar

Bei allen Postanstalten zu bestellen.

Die **Berliner Zeitung** ist entschieden freisinnig, ein Journal in großem Stil; sie enthält gediegene und volksthümliche Leitartikel, reichhaltiges Feuilleton mit Romanen von ersten Autoren, Lokalnachrichten u. s. w.

Durch die „Historische Beilage", die in Buchform erscheint, bekommt jeder Leser im Laufe der Zeit ein Geschichtswerk. Gegenwärtig erscheint von Ludwig Ziemßen:

Zur Zeit Napoleons.
Bilder aus der deutschen Geschichte.

Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Großes Parthien-Lager
von August Mosehuus, Ahrensburg.

Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen.
Buckskin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, Stück 3,80 Mk.
2schläfrige Decken, Einlitt, garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelst der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen
von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Mexico
La Plata	Afrika	Havana

Nähere Auskunft ertheilt: *Guido Schmidt, Ahrensburg.* (773)

Anker-Cichorien ist der beste. | Anker-Cichorien ist der beste.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit **25** Cacao-Herzen **75** Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Ahrensburger
Turner-Bund.
Außerordentliche
General-Versammlung
am Montag, 28. September,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale (Ad. Thomas).

Tages-Ordnung:
1. Jugend-Abtheilung betreffend.
2. Vorlegung und Genehmigung des Mieth-Kontrakts.
3. Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Vergnügen.

Ahrensburg, den 17. September 1891.
Der Turnrath.

Anker-Cichorien ist der beste.

Landwirthschaftliche
Maschinen
aller Art
empfiehlt
Ahrensburg H. Peemöller.

Hochfeiner Medicinal-Tokayer
aus der vom **Kgl. Ungar. Ackerbau-Ministerium empfohlenen Wein-Agentur** zu **Erlau** (Ungarn) ist zu haben bei: [H a 3104/9]
Herrn **C. Schotte** Wwe. in **Ahrensburg**
„ **M. Möller** „ **Siek**
„ **A. Rehr** „ **Stapelfeld**
„ **W. Claßen** „ **Hoisbüttel.**

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Feinste Parfümerien:
Eau de Cologne, Eß-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.
Pomaden:
Haaröl, Mandelkleie, Lippenpomade-Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte. 8

Blumenzwiebeln
fürs freie Land und zum Treiben
offeriren zu billigsten Preisen
Ahrensburg. **Nonne & Hoepker,**
Kunst- und Handelsgärtner.

!! Delicatessen !!
Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Honig 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Anker-Cichorien ist der beste.

Am
Sonntag, d. 27. September:
Große
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Paape.
Groß-Hansdorf.

Gesucht
größere Quantitäten **alten Pferdedüngers,** sowie ferner gute ausgesuchte **Speisekartoffeln.** Baldigen Offerten sehen entgegen
Nonne & Hoepker,
Ahrensburg.

---

2 Arbeiterwohnungen
sind zum 1. November d. J. zu vermiethen, mit **fester Arbeit** im Winter und Sommer für die Miether, wovon einer als **Vorarbeiter** eintreten kann. Meldungen nimmt entgegen
Ahrensburg. **C. König.**

Ein jugendlicher
Knecht
wird sofort oder zum 1. November d. J. gesucht von
Ahrensburg. **Ch. Köster.**

Schleswig-Holsteinische
Bienen-Zeitung.
Organ
für die Gesammtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck.
Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaktion des Herrn **H. F. Klöris** - Leipzig, zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. jährlich bei frankirter Zusendung.
Bestellungen erbittet:
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.
Probe-Nummern
gratis und franko.

Viehmarkt auf der Sternschanze.
Bericht vom 20. bis 24. Sept. 1891.
Schweinehandel: gut. An den Markt gebracht waren 3140 Stück. Unverkauft blieben 20 Stück. Preise für kleine Schweine 51—52 Mark per 100 Pfd., für große Schweine 52—54 Mark per 100 Pfd., Sauen 38—48 Mark per 100 Pfd. Kälberhandel: gut. An den Markt gebracht waren 1120 Stück. Unverkauft blieben 10 Stück. Preise 50—80 Mk. per 100 Pfd.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 23. Septbr.
Weizen ruhig. Angeboten 116—125pf. Holsteiner zu Mk. 194—220, 116—125pf. Mecklenburger zu Mark 194—220, 120—128pf. Saaler zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. 178—190.
Roggen ruhig. — Holstein. und Mecklenburger 112—121pf. 200—245 Mark.
Gerste fest. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 175—185, Oesterreichische zu Mk. 160—200. Saale zu Mk. — — —.
Hafer fest. Holsteiner zu M. 150—160, Mecklenburger zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. 130—145.
Buchweizen. Französischer zu Mk. ——, Holsteiner zu Mk. 180—190 zu notiren.
Erbsen, Futter- zu Mk. 190—200, Koch- zu Mk. 230—250 offerirt.
Mais, Amerikaner zu M. — — —, Einquantin zu Mk. 145—150 angeboten.
Rüböl fest, loco Mk. 63 Brief.
Leinöl still, loko Mk. 42 Br.
Petroleum still, loco Mk. 6,30 Br., per Oktbr.-Dezbr. Mk. 6,30 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Septbr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
24. 9 U. V.	770	+ 6	SW
25. 9 U. V.	770	+ 6	SW

Höchste Temperatur am 23. + 10 Gr.
" " " 24. + 10 "

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck verboten!

27. Sept.: Stark wolkig, Regenfälle, kühl, lebhafter Wind (SW—W). Im Süden aufklarend.

28.: Stark wolkig, Regenfälle, ziemlich milde, windig, später aufklarend. Früh vielfach Nebel.

29.: Veränderlich wolkig, vielfach heiter, windig, ziemlich warm, später strichweise Regen. Früh Nebel.

30.: Veränderlich, stark wolkig, kühler, windig.